Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 9=29 (1863)

Heft: 46

Artikel: Der Truppenzusammenzug im Ober-Aargau: Herbst 1863

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93474

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militarzeitschrift XXIX. Jahrgang.

Bafel, 17. November.

IX. Jahrgang. 1863.

Nr. 46.

Die schweizerische Militarzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Enbe 1863 ift franko burch bie ganze Schweiz. Fr. 7. —. Die Bestellungen werben birett an bie Berlagshanblung "die Schweighauserische Berlagsbuchs handlung in Bafel" abressirt, ber Betrag wird bei ben auswärtigen Abonnenten burch Nachnahme erhoben.

Berantwortlicher Rebaktor: Oberst Wieland.

Der Cruppenzusammenzug im Ober-Aargau. Serbst 1863.

(Fortfetung.)

Nachbem wir nun den Verlauf desselben flar und thatsächlich dargestellt haben, sei es uns gestattet einige kritische Blicke sowohl auf die Leistungen der einzelnen Wassen als das überhaupt Geleistete zu werfen. Wir haben es hier nicht mit Namen und Nummern, sondern wesentlich mit der Sache zu thun. Wir beginnen mit den Leistungen der einzelnen Waffen, eigentlich sollten wir hier die Offiziere des eidg. Stads obenanstellen, allein wir behalten uns vor, auf deren Leistungen bei der Beurtheilung der Feldemandvres zurückzusommen.

a. Benie. Dasselbe mar burch eine einzige Sap= peur=Rompagnie Rr. 1 von Waadt vertreten; bas Oftforps hatte gat feine Genietruppen und mußte fich begnugen, aus ben Infanterie-Zimmerleuten ein kleines Arbeiter=Detachement zu formiren. Offenbar war bieses Verhältniß nicht ganz richtig. Gerade bas Oftforps hatte zu wiederholten Malen ber Sappeurs bedurft, fo, abgesehen von den steten Bivuake, bei ber Bertheibigung von Wangen am 16. Sept., fo am 17. bei Bütberg. Das Westforps konnte ihnen weniger Beschäftigung bieten. Die intereffanteften Arbeiten, die fie ausführten, war die Bockbrücke über die Emme am 14. Sept., die fliegende Brude am Morgen bes 17. über bie Aare bei Wangen; einige ftarte Barrifaben im Verlaufe der Manovres. Fügen wir hier bei, daß die fragliche Sappeurkompagnie in Bezug auf physische Beschaffenheit, auf Intelligenz und end= lich in Bezug auf Ausruftung eine mahre Gliten= Rompagnie war.

Bielleicht fällt auf, daß gerade auf diesem Manövreterrain kein Bontonstrain organisirt, keine Bontonier-Kompagnie einberufen wurde; die Aare hätte allerbings Gelegenheit zu hübschen Flußübergängen geboten; allein man verzichtete der Kosten halber auf diese Mitwirfung. Der Bontonstrain hat nur dann eine wahre Bedeutung, wenn er bespannt ist, somit

ben Märschen und Bewegungen ber Truppen folgen kann. Diese Bespannung kostet jedoch unverhältniß= mäßig viel. Im Truppenzusammenzug von Brugg z. B. kostete ber bespannte Pontonstrain für acht Tage bei Fr. 8000. Aus biesen Gründen wurde für heuer von einem Pontonstrain abstrahrt.

b. Artillerie. Dieselbe war burch 3 bespannte Batterien, durch eine Parkfompagnie und durch ben Parktrain vertreten. Die bespannten Batterien ent= iprachen ihrer Aufgabe bestens, fie waren gut be= bient und bespannt; sie wurden intelligent geführt und waren fehr beweglich; fie scheuten vor keinem Terrainhinderniß zurud. Was ihre taktische Ber= wendung anbetrifft, so hielt das Westforps nicht im= mer seine Artillerie so zusammen, wie es wunschbar gewesen; es trat zuweilen eine gewiffe Berfplitterung berfelben ein, fo am 15. Sept.; bas Artilleriekom= mando war bamit nichts weniger als einverstanden; beim Oftforps war diese Tendenz weniger zu bemer= fen; übrigens mar bort bie Artillerie fo fcmach, baß fie kaum noch namhafte Detachirungen gestattete. Die Batterie Nr. 19 von Aargau hatte fast burch= weg Pferbegeschirr nach neuer Art, was fich trefflich bewährt haben foll.

Die Parktompagnie Rr. 35 von Zürich war ihrer Aufgabe gewachsen; sie besorgte die Munitionsko-lonne, die für beibe Korps in Herzogenbuchsee stationirte, und stets erfolgte die Austheilung der Munition rechtzeitig und rasch.

Der Parktrain hatte einerseits den Dienst bei der Munitions-, andererseits bei der Lebensmittelkolonne. Her ergaben sich nun mancherlei Uebelstände und soll der Parktrain seiner wichtigen Aufgabe entsprechen, so bedarf er nothwendig einer Reorganisation. Die Organisation in Kompagnien und Detachements ist fast unerläßlich; jest wo dieß nicht der Fall ist, will auch Niemand für das lebende und todte Maeterial die Berantwortlichkeit tragen. Der Soldat ist sich fast selbst überlassen; die Nachlässigen werden nicht zum Dienst gezwungen; die Nachlässigen werden nicht zum Dienst gezwungen; die momentane Berfügsbarkeit derselben ist eine Illusion. Wer den Krieg mit seinen Bedürfnissen kennt, weiß auch einen gut eingerichteten Traindienst zu schähen.

Alle Armeen, welche ben Krieg kennen und ihn praktisch durchgemacht haben, legen ein großes Gewicht auf ein gut organisirtes Trainwesen. Wir sehen dieß z. B. in der französischen Armee. Der Kaiser Napoleon III. wagt im Jahr 1859 nicht die Operationen zu beginnen, die der Train der Armee vollständig in Ordnung ist. Die Oestreicher verfaheren bei weitem nicht so vorsichtig und müssen es im Berlause der Campagne büßen.

Bei und ift bis vor wenigen Jahren ber foge= nannte Varktrain lediglich auf dem Bavier bestan= ben. Gine Organisation besselben war gar nicht vorhanden, eine ordentliche Instruktion besfelben wurde vernachläffigt. Schon die Aufftellung zweier Armeeforps im Jahr 1856 gab Belegenheit, einen tiefen Blick in biefen Uebelftand zu thun. Die be= fannte Aarauer Versammlung besprach in ihrer Gin= gabe an ben Bundesrath diefes Berhaltniß und verlangte, ber Parktrain sei in Kompagnien zu organi= firen. Leiber verhallte bieje Mahnung. In neuerer Zeit erhalt die Mannichaft bes Parktrains sowohl in Auszug als Referve ihren orbentlichen Refruten= und Biederholungeunterricht; die Organisation fehlt jedoch noch ganglich; die Rantone stellen bie laut Scala von ihnen verlangte Zahl von Leuten und biese kommen nun unter ben Befehl bon Offizieren und Unteroffizieren, die ihnen und benen fie fremb find, die oft ihre Sprache nicht verstehen. Als Beiipiel gelte bier die Busammensegung bes Barktrains heuer; er bestund beim Westforps aus 1 Offizier und 45 Mann von Baselstadt und Freiburg; beim Oftforps aus einem Offizier und 34 Mann von Bern und Appenzell A. Rh.; bei ber Munitionsto= lonne aus 17 Mann von Bafelland. Die Freibur= ger Erdinfolbaten verftunben theilweife nur ihr Ratois, man konnte fich mit ihnen gar nicht verftandi= gen. Rurg, es mar "eine traurige Beschichte"; mit welchem Ausbruck in bestem Recht ber Bericht bes Rorpstriegstommiffare bie Erscheinung bezeichnet.

Diefe Dinge muffen geandert werden; wir muffen Rompagnien und Salbkompagnien organisiren, mit Offizieren und Unteroffizieren versehen und sie so auf die Kantone vertheilen. Gine Armee=Division gebraucht mindestens 1-1/2 Kompagnien Parktrain, wobei die Lebensmittelfolonne zu höchsteus 24 zweispännigen Wagen berechnet ift. Für die 9 Divifionen bedürfen wir folglich im Minimum 12-13 Rompagnien. Die 3 Pontonstrain bedürfen eben= falls 2-3 Kompagnien, die Artillerie=Referve und ber große Part 3-4; bas ergibt abgesehen von al= len andern Bedürfniffen 17-20 Kompagnien Train; wir haben jest etwa 1600 Mann Barftrain, ber vielleicht auf 1700 Mann zu vermehren wäre, wo= burch wir eine Normalstärke ber Trainkompagnie von 90-100 Mann erhielten.

Wir wünschen sehr, daß biese Nothwendigkeit von der obersten Militärbehörde mit gewohnter Umsicht berücksichtigt würde. Bei der Landwehr könnten die nicht mehr zu bespannten Batterien nothwendigen Trainsoldaten ebenfalls zu Parktraindetaschements verwendet werden. In ihnen fänden wir gewiß noch manche für den Felddienst taugliche Elemente.

Sin anderer Uebelstand, der noch zu erwähnen ift, besteht in der Beschaffenheit der Wagen, die für die Lebensmittelkolonne requirirt werden; dieselben sind oft zu schwer, oft zu gebrechlich und baufällig, um einen ordentlichen Dienst zu thun. Sine nach und nach eintretende Beschaffung eines ordentlichen Wasgenparks nach einem aufzustellenden praktischen Mosbell, das auch auf schlechte Wege geführt werden darf, ist für eine richtige Organisation unseres Fuhrswesens eine unumgänglich nothwendige Forderung.

c. Die Kavallerie. Die Guiden waren durch bie beiden Rompagnien Nr. 3 und 4 von Baselstadt und Bafelland vertreten. Beide Abtheilungen hatten nicht die normale Stärke, namentlich war die Rom= pagnie von Baselstadt schwach. Die Guiden waren burchschnittlich gut beritten, intelligent, ausrichtsam und zuverläffig. Diefe Ordonnanzkavallerie erfüllt mehr und mehr ihre Aufgabe und fie wurde es ficher= lich noch mehr thun, wenn fie eidgenössisch rekrutirt wurde, b. h. wenn Freiwillige ohne Unterschied ber Kantone barin aufgenommen murben. Die Guiben fichern auch der Linie=Ravallerie ihre Bollzähligkeit. indem nichts mehr deren Effektivbestand schwächt, als Wegnahme der besten Reiter zum Ordonnanzdienst. Die neue Caupirung der Guiden macht fich recht gut, scheint und aber immer noch etwas zu schwer= fällig. Dem Buiden follte das Bepack ftets auf bem Fourgons bes betreffenben Stabs nachgeführt mer= ben, sonst ruinirt er allzu rasch sein einziges Pferd. Den Offizieren bes Stabs kann bie Schonung ber Guiben nicht genug anempfohlen werden; oft wird ein folder unnöthiger Beife in ber Welt herum ge= fprengt; ebenjo muffen oft 5-6 Buiden einem Stabe folgen, wo ein oder zwei durchaus genügend waren. Gine gewiffe Dekonomie in diefer Beziehung fichert den Stäben immer frische und dienstbereite Ordon= nangen. Die Offiziere ber Buiben follten ber Reibe nach in die theoretische Abtheilung der Zentralschule fommandirt werden; es fehlt ihnen hie und da an der nothigen taktischen Ausbildung, ohne die auch ber gewandteste und fecite Reiter immer ein mittel= mäßiger Ordonnang=Offizier bleibt.

Die Linien=Kavallerie gablte 6 Dragonerkompa= gnien; von diesen waren 1 überzählig, 1 vollzählig und 4 unvollzählig; ganz unverhältnigmäßig schwach rückten bie beiben Kompagnien von Freiburg Nr. 5 und 6 ein; Freiburg hatte fonft vollzählige und gut berittene Rompagnien. Es scheint, als ob biesmal allzu gefällig bispensirt worden fei. Die Dragoner= Rompagnien find als mittlere Kavallerie entschie= ben zu schwer ausgerüftet; das Pferd erliegt fast unter ber Last, die es zu tragen hat. Die Erfah= rungen ber Neuzeit beuten auf eine möglichfte Er= leichterung der Kavallerie hin, um badurch ihre Schnelligfeit zu erhöhen. Wir begreifen heute noch nicht, warum die Kavallerie so hartnäckig an ihrem ichweren und unschönen Belm festgehalten hat; einen Schutz gegen Sabelhiebe gewährt er kaum. Uns will eine Kavallericausruftung wie die der afrikani= schen reitenden Jäger als ein Ideal erscheinen, bem and wir nachstreben follten.

ter noch mehr an richtiges Beobachten und Melben gewöhnt werden. Die Offiziere follten mehr für ihre allgemeine militärische Ausbildung thun; sie ver= stehen zu wenig die Kraft und die Gigenthumlichkei= ten der andern Waffen, sie benützen das Terrain zu wenig, um fich zu becken. Am 17. und 18. Sept. hielten die Schwadronen des Oftforps mit verzwei= felter Rube im Rartatschfeuer einer gangen Batterie.

Die gefchloffenen Bewegungen gingen gang an= ständig und bei dem schwierigen Boden auch verhältnißmäßig rasch.

Wir konnen von biefer Waffe nicht scheiben, ohne etwas zu betonen, das wir schon mehrfach in diesen Blättern hervorgehoben: nämlich die Nothwendigkeit einer beständigen Sorgfalt für diese Waffe. Sie ift jedenfalls in einer Milizarmee am schwierigsten gu beschaffen und in genügendem Zustand zu erhalten, allein wir bedürfen dringend einiger Kavallerie. Das Minimum ist sicherlich folgendes: etwa 300 Aferde per Armeedivision und etwa 2000 für die Kavallerie= Reserve; das ergiebt 5000 Pferde; wir haben leider jest kaum 3000, was sicherlich zu wenig ist.

d. Die Scharfschützen waren 7 Kompagnien ftart, im Bangen eine ftattliche Schaar, fraftige und offenbar auch intelligente Leute, gut ausgerüftet, gut bewaffnet, boten fie fast das Bild einer Elitentruppe. Wenn bennoch das Urtheil über fie nicht fo gunftig lautet, so liegt dies in den eigenthümlichen Berhaltniffen dieser Waffe begründet und verdient einer ein= gehendern Burdigung. Die Schütenkompagnien ftehen an taktischer Bucht und Ausbildung den Jäger= kompagnien ber Infanteriebataillone nach; fie find schwach im Sicherheitsdienft, fie find schwerfällig und pedantisch im Tirailliren, ihre Offiziere zeigen wenig Blick für eine richtige Benütung bes Terrains, sie haben ihre Kompagnien und Züge nicht in den Banden - furz bie Schütenkompagnien entsprechen, wie fie jest find, kaum dem Sbegl leichter Infante= rie, bas fie mit ihrem prächtigen Material ficherlich erreichen konnten. Diefes Urtheil bei Truppengu= sammenzugen ift nicht neu; es lautete fast immer fo, bie Schützen erwiedern barauf: "wir konnen bei fol= chen Uebungen unfere eigenthumliche Rraft, die eben in unferm feinen und wirtfamen Schießen liegt, nicht beweisen; man ift baber ungerecht gegen uns". Darin liegt etwas Wahres, aber ebenfo mahr ift auch das Bonmot eines höhern Offiziers, welcher meinte, unsere Schütenkompagnien seien vortrefflich organisirte Schiefigesellschaften, aber feine Rompa= gnien. Das militärische Element fehlt ihnen aller= binge bis zu einem gewiffen Grabe und bas fann nur gepflanzt werben, wenn die jetige Organisation bahin erweitert wird, bag aus ben Kompagnien Schützenbataillone formirt werben. Dann hat ber strebsame Schütenoffizier auch ein höberes Riel vor fich; gegenüber schwachen Sauptleuten, die ihre billige Popularität nicht durch Strenge und Ernft ver= scherzen wollen, tritt die Autorität bes Bataillons= nabuse wet surel Arbruha, ble vegen Krantbelt und vegndeln. Been darf jeden alanger, der ber Belg

Die Kavallerie zeigte sich ziemlich gewandt im Si-I kommandeurs auf. Der einzelne Schütze, wenn er cherheits= und Patrouillendienft; nur muffen die Rei= | fich in der Maffe 3. B. zur Ginleitung des Gefech= tes, zur Dedung bes Rudzuges verwendet ficht, ge= winnt ein richtigeres Gefühl feiner Bedeutung und ftatt bem Conftablerwesen, bas fich jest noch geltend macht, gieht burch bas Bange ein frischer belebender militärischer Sauch. Die Schütenkompagnien find nicht mehr im gleichen Maße als integrirende Theile der Brigaden nothwendig, wie früher; die ganze In= fanterie hat das gezogene Gewehr; dagegen follen die beffern Schüten zur unmittelbaren Berfügung bes Divifionstommandanten fteben und bas gefchieht, fo= bald wir die Kompagnien in Bataillone organisiren, die administrativ der ersten Brigade jeder Division zugetheilt werden, deren taktische Verwendung jedoch lediglich vom Divisionar abhängt. Dadurch wird auch bas Gefühl der Zfolirung beseitigt, über die fich bie Schützen so oft und nicht immer mit Unrecht beklagen; hoffen wir, daß unter der energischen Lei= tung, ber fich bie Schütenwaffe jest erfreut, diese nothwendige Reform angebahnt und durchgeführt werde, damit die Schützen das feien, was fie Rraft ihrer Intelligenz, der burgerlichen Stellung ihrer Elemente, ihrer physischen Beschaffenheit, ihrer Erg= bitionen fein jollen - die Gliten der schweize= rischen Infanterte. " "

> e. Die Infanterie des Truvvenzusammenzu= ges bot im Gangen ein exfreuliches Bild; fie bestund aus fernhaften fräftigen Bataillgnen; bie Mehrzahl ber Bataillonskommanbanten und ber Majors war ihrer Stellung gewachsen, fie führten ihre Batail= Ione mit energischer Band; bie Dffiziere und felbst die Unteroffiziere, mastbei unfern Berhaltniffen viel fagen will, unterftutten fie beftens; die Mannschaft war willig, genügfam und krusbauernb. Die Ausruftung, Betleidungmund Bewaffnung konnten im Banzen befriedigen, obichon bie Reinlichkeit manch= mal zu wunfchen ührig ließ? Die tattifche Bilbung fast sammtlicher Bataillone war, gut; sie manovrir= ten rasch und geschloffenz die Säger tiraillirten ziem= lich gut, obschon hierin mehr hatte geleistet werben fonnen. Der Sicherheitebienft wurde forgfältig und scharf betrieben, auch nach den anftrengenoften Manövertagen. Der Ginfluß bes Vorbereitungsfurs in ber Zentralschule mar bei fammtlichen Bataillons= Chefe, die ihn mitgemacht, fühlbar. Sie führten ihre Bataillone mit großer Sicherheit in ber Brigade, wie auf dem Terrain.

> Was zu wünschen übrig ließ bei allen Truppen mit Ausnahme vielleicht ber Artillerie, jedenfalls aber bei ber Infanterie, war ber innere Dienst bas Leben und der Haushalt in ben Rantonnements und ben Bivuats. In biefer Begiehung wurden weber die möthige Strenge noch Umsicht angewandt, die einzelnen Offiziere gestatteten ein nicht zu billigendes laisser-aller und laisser-faire ; auch bie Berren Quartiermeister erfüllten nicht alle im wunschharen Make ihre Aflicht. Allerdings war ihre Aufgabe bei täglich wechselnden Kantonirungen und Bivuats, big pft erst am Schlusse ber Manbves bezeichnet

wurden, nicht gerade leicht, allein Manches hatte bei mehr Eifer besser gehen können als es gegangen ist. Namentlich war die Ordnung bei den Lebensmittel= kolonnen geradezu schlecht. Ein rechtzeitiges Ein= greifen der Quartiermeister hatte sicherlich manchem Unfug abgeholfen. In dieser Beziehung muß kunf= tighin eine festere Ordnung geschaffen werden.

(Schluß folgt.)

Die Infanterie-Bimmerleute-Schule von 1863.

Das eibg. Militärbepartement macht barüber ben Kantonen folgenbe Mittheilung:

"Wir sehen uns veranlaßt, Ihnen in Form eines Kreisschreibens über die Infanterie-Zimmerleutenschule, welche unter dem Kommando des Hrn. eidg. Oberstlieut. Schumacher vom 6. bis 26. September in Thun stattfand, einige Mittheilungen zu machen.

An ber Schule nahmen Theil:

Bimmerleute.

8 von Bern, 7 Luzern, 2 Schwyz, 1 Obwalden, 3 Glarus, " 6 Freiburg, " 6 Solothurn, " 1 Bafel, 1 Appenzell J. Rh., 3 Graubunden, " 6 Aargau, 4 Thurgau, 9 Waadt, 6 Reuenburg.

Total 63

Bu benfelben waren einberufen als Cabre von

Bern 1 Hauptmann,

1 Unterlieutenant,

3 Korporale und 2 Tambouren.

Luzern

1 Oberlieutenant.

Bafelland

1 Unterlieutenant,

1

1 Feldweibel.

Aargau

1 Arzt,

2

2 Wachtmeister.

Thurgau

2 Korporale,

1 Rranfenwärter.

Waadt 2 Korporale.

Die gesammte Schule nebst Stab gablte 85 Mann.

Die Inspektion haben wir dem Herrn eidgen. Oberstlieut. Mollet von Solothurn übertragen, der sie am 24., 25. und 26. Sept. vornahm.

Wir entnehmen dem Bericht des herrn Inspektors und des Schulkommandanten folgende Rotizen:

Die körperliche Tauglichkeit befriedigte mit Ausnahme von zwei Rekruten, die wegen Krankheit und

Schwächlichkeit entlassen werben mußten. Die geiftige Tauglichkeit bagegen ließ zu wünschen übrig; ber Inspektor sagt barüber: "bie mir vorgewiesenen Brobeschriften bewiesen allerbings, baß entweber ber Schulunterricht ber Nekruten ein mangelhafter gewesen, ober baß biese seit ber Schule Vieles wieder vergessen haben.

Rur die kleinere Zahl konnte ordentlich schreiben und rechnen. Bei unsern so viel gerühmten Schulen follte so etwas nicht vorkommen."

Mit Recht macht ber Inspektor barauf aufmerkfam, baß es gerügt zu werden verdient, wenn für ben wichtigen Dienst ber Infanteriezimmerleute Rekruten ausgewählt werden, die aller Schulbildung baar find.

Mehr burfte bie Wahl ber Refruten bezüglich bes bürgerlichen Berufes befriedigen; unter 63 Refruten waren 43 gelernte Zimmerleute; am wenigsten Holz= arbeiter hatte bas Detaschement Luzern aufzuweisen.

Die Detaschemente von Bern, Luzern, Freiburg, Aargau, Waabt und Neuenburg erschienen bewaffnet mit der neuen Art, Modell von 1862; unter den übrigen Aerten waren viele schlecht und unbrauch= bar; alle Zimmerscute hatten das vorgeschriebene Kaschinenmesser.

Die Kleidung und Ausrüstung waren in Ord= nung.

Ueber ben Unterricht bemerkt ber Schulbericht:

""Im Allgemeinen war ber Gang bes Kurses bem lettfährigen sehr ähnlich. Auch bießmal wurde ber Fachbienst so vertheilt, daß auf jeden der drei Hauptzweige des Feldpionirdienstes ungefähr eine Uebungs-woche siel. In zweckbienlichster Reihenfolge begann man mit den allgemeinen Vorkenntnissen und der Feldbefestigung, ging dann zu den Lagerarbeiten über und schloß mit dem Feldbrückenbau. Täglich wurben in der Regel 8 Stunden gearbeitet; die erste Frühstunde füllten jeweilen theoretische Aufgaben und Erläuterungen aus; auf Grund derselben erfolgten dann sofort die Feldausführungen; leider wurden diese in der letzten Woche durch ungünstige Witterung entschieden gestört.

Die "Anleitung für Zimmerleute" biente überall als erwünschter Anhalt; fast alle barin angeführten Arbeiten kamen zur Uebung und Ausführung; spezieller Erwähnung verbient hier:

Ein Laufgraben in Redanform mit gewöhnlichem Profil, für eine starke Kompagnie berechnet. Dieser wurde von 8 bis 11 Uhr Nachts ausgehoben und babei die selbstverfertigten verschiedenen Strauchbestleibungen in nützliche Verwendung gebracht.

Dann ein Kehlabschluß an ber Lünette rechts ber Allmenbstraße, aus zwei Flügelpallisabirungen beste= hend, jede von 35 Fuß Länge mit Spiggraben bavor, Erbanschüttung bagegen, Erbauftritt bahinter.

Wie immer konnten bie Wegearbeiten und bie Beretheidigungseinrichtungen fester Posten nur theoretisch berührt werben; nirgends fand man es angängig, passende Kulturgegenstände und Baulichkeiten zu unsferer Uebung regelrecht in kriegerische Objekte umzuswandeln. Man darf jedoch glanden, daß die Leute